

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. August.

Die deutsch-dänische Frage, welche so lange Zeit auf der Tagesordnung stand, geht nun ihrer Lösung entgegen, und dieß ist das Resultat des Zusammengehens von Oesterreich und Preußen. So lange sich beide Staaten gegenüber standen, konnte keiner einen Schritt vorwärts thun, ohne von dem andern darin gehindert zu werden; Europa durfte Deutschland ignoriren, weil es uneins in sich war. Die dänische Frage, bemerkt die „Pr.“, wäre nie als eine solche gewürdigt worden, welche sich neben der orientalischen und italienischen als ebenbürtig aufstellen konnte, wenn jener kleine Staat sie allein zu vertreten gehabt hätte. Preußen allein, militärisch wohl zehnmal stärker als Dänemark, wäre nie im Stande gewesen, die schleswig-holstein'sche Frage zu lösen; ebensowenig Oesterreich allein. Der Erfolg auf den Schlachtfeldern hätte freilich von jeder Großmacht allein errungen werden können. Zum Brechen des dänischen Widerstandes wäre eine Allianz überflüssig gewesen. Aber die Befestigung des europäischen Widerstandes gegen die Lösung, welche gefunden worden, war allein ein Werk des Bündnisses. Dem geeinigten Deutschland wich das bis zur leidenschaftlichen Wuth entflammte England. Ihm bewies seine Achtung der Imperator an der Seine, wie der Imperator an der Newa. Schweden beugte sich seinem Entschlusse. Nicht in einem Kompromiß, in einem halben, oder in einem Scheinerfolg, sondern in dem vollsten Siege endete die militärische und diplomatische Kampagne, welche die Adler der deutschen Großmächte einig neben einander gefunden hatte. Hoffentlich wird die Erfahrung klug gemacht haben.

Ueber die territorialen Stipulationen des zwischen den deutschen Mächten und Dänemark geschlossenen Vertrages erfährt der „Botschafter“ noch Folgendes: Die abgetretenen Enclaven sind: Mögel-Tondern, die bedeutendste Enclave zwischen Hoyer und Tondern, mit den nach Norden hinaufreichenden Distrikten; die jütischen Theile der Nordsee-Inseln: Römö, Sylt, Föhr und Amrum. Das Amt Ripen, welches im nordwestlichen Winkel Schlesiens liegt, fällt mit den zur Grenz-Rektifikation unumgänglich nöthigen Distrikten Schlesiens an Dänemark, wobei jedoch die Grenzrektifikation nach Nordosten zu im deutschen Interesse vollzogen wird, d. h. der Flächeninhalt der bei Dänemark verbleibenden schleswig'schen Insel Arrö wird bei der Grenzregulirung derart in Anrechnung gebracht, daß Dänemark um beiläufig eben so viel Meilen weniger von schleswig'schen Gebietstheilen erhält. Jütland bleibt bis zum Friedensschluß von den Truppen der deutschen Großmächte besetzt.

Bezüglich der Erbfolge hat Oesterreich in den allerletzten Tagen abermals Schritte gethan, die Entscheidung zu beschleunigen, und zwar diesmal mit besonderer Betonung der Erwägung, daß es zweckmäßig erscheine, den definitiven Friedensschluß nicht ohne die Konkurrenz des Souveräns der Herzogthümer zu vollziehen. Es leidet übrigens keinen Zweifel, daß, während der König von Preußen und noch mehr der Kronprinz sich auf die Seite der Augustenburg'schen Ansprüche neigen, Herr v. Bismarck in sehr entschiedener Weise den Großherzog von Oldenburg begünstigt, und man sprach von Schritten sehr eigenthümlicher Natur, welche er in dieser Richtung speziell in Wien gethan.

Man beginnt nun, nach beendigtem Feldzug, an die theilweise Zurückziehung der Truppen zu denken. In Dresden fand am 1. d. M. eine Konferenz von österreichischen und sächsischen Eisenbahn-Verwaltungen statt, und wurden in derselben die näheren Modali-

titäten der Zurückführung der österreichischen Truppen aus Schleswig-Holstein besprochen. Während der Hinmarsch im verfloßenen Winter bekanntlich mit Vermeidung sächsischen Gebietes durch Schlesien erfolgte, wird jetzt wohl der natürlichere, und auch für die böhmischen Bahnen vortheilhaftere Weg durch Sachsen und Böhmen gewählt werden.

## Oesterreich.

Wien, 2. August. Den wiederholten Meldungen, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien in naher Aussicht steht, hat man seither gewöhnlich nur die Erklärung entgegengesetzt, daß sich die Staatsregierung von der Möglichkeit einer solchen Maßregel noch nicht habe überzeugen können. Ich glaube den Stand der Dinge bei weitem zutreffender zu bezeichnen, schreibt man der „N. N. Ztg.“ aus Wien, wenn ich sage, daß die Regierung die vollständige Ueberzeugung von ihrer Unmöglichkeit gewonnen hat.

— 2. August. Aus den eben abgeschlossenen Konferenz-Verhandlungen erfährt die „Presse“ noch folgende Episode, die wir hier mittheilen, jedoch ohne sie zu verbürgen. Die Dänen verlangten, daß ihnen die Stadt Ripen (Enclave auf der schleswig'schen Westküste, unweit der Mündung der Ribe-Äa in die Nordsee) belassen werde wegen der großen historischen Erinnerungen, die sich an jene alte dänische Stadt knüpfen. Graf Rechberg wies den Anspruch mit der unumwundenen Erklärung ab, daß man nach so langwierigen Verhandlungen, die lediglich aus dänischem Verschulden bisher frustriert worden seien, unmöglich mehr Gefühlspolitik treiben könne. Herr v. Bismarck aber stellte sich auf die Seite Dänemarks, und so kam es, daß die Stadt Ripen schließlich Dänemark belassen wurde.

Graz, 1. August. In der letzten Sitzung der juridischen Fakultät kam die von Warnstedt'sche Arbeit über das Staats- und Erbrecht des Herzogthums Schleswig-Holstein, welche vom Verfasser der Fakultät zur Begutachtung eingesendet wurde, zur Besprechung. Professor Dr. Sandhaas, welcher das Referat über den Gegenstand hatte, faßte das Ergebniß seiner Untersuchung in Folgendem zusammen: 1) Die Herzogthümer Schleswig-Holstein sind von Dänemark unabhängige, mit einander grundgesetzlich verbundene Staaten. 2) Der gesetzliche Thronfolger in den Herzogthümern nach dem Erlöschen des Mannesstammes der alten königlichen Linie ist Herzog Friedrich VIII. 3) Das Thronfolgerecht des Herzogs erstreckt sich auch über den ehemals gottorp'schen Theil von Schleswig und Holstein, desgleichen über die früheren Plön'schen Besitzungen, so wie die Herrschaften Pinneberg und die Grafschaft Blankau.“ Nach längerer Debatte schloß man sich im Allgemeinen vollkommen dem in III. Abschnitte der Warnstedt'schen Schrift zusammengefaßten Endergebnisse an. Das Gutachten selbst wird nächster Tage an Herrn Warnstedt abgehen und in der von ihm veranstalteten Sammlung der Gutachten deutscher Universitäten veröffentlicht werden.

Karlowitz, 29. Juli. Für den serbischen National-Kongreß wurden 72 Abgeordnete gewählt. Von den Gewählten gehören dem geistlichen Stande 24 an, dem Militärstande 25 und dem Zivil 23.

Venedig. Auf der Universität zu Padua gehen die jährlichen Prüfungen nun in der besten Ordnung vor sich, und haben die Studenten ihr renitentenes Benehmen aufgegeben. Mehreren der zur Ausweisung beantragten Studenten wurde gegen das Versprechen, sich künftighin ruhig und anständig zu betragen, die Ablegung der Prüfung und der Fortbesuch der Universität wieder gestattet.

Charakteristisch ist der Beschluß einiger Gemeinde-Vertretungen in den Provinzen Verona und Mantua,

der Regierung eine Dankadresse für die pünktliche Liquidirung der Kriegeschäden und Ersatz der während des Jahres 1859 bewirkten Leistungen zukommen zu lassen.

— 3. August. Die Polizei hat hier eine Falschmünzwerkstätte entdeckt, welche zur Fabricirung falscher Napoleonsd'or, halber Napoleonsd'or und Gulden diente. Mehrere Personen wurden verhaftet.

— 3. August. Vor einiger Zeit ließen sich hier zwei Deutsche nieder, welche ein Geschäft mit Schuhwaaren eröffneten, die sie aus Wien bezogen. Die nette Waare und die mäßigen Preise führten dem neuen Geschäft bald so zahlreiche Kunden zu, daß den übrigen Schuftern dadurch eine sehr unangenehme Konkurrenz gemacht wurde. Nachdem geheime Terrorisirungsmittel fruchtlos geblieben, wendete sich eine Deputation von Schuftern an das hiesige Municipium mit der Bitte, den schädlichen Konkurrenten zu entfernen, wurden aber vom Municipium auf die Verfügungen der Gewerbeordnung verwiesen, welche die freie Ausübung des Gewerbes sichert. Hierauf entließ nun eine große Zahl von Schuftern ihre Arbeiter und bezeichnete ihnen nicht unendlich die „deutschen Eindringlinge“ als die Ursache des eingetretenen Arbeitsmangels. Natürlich herrschte nun unter der Schufterwelt Venedigs große Aufregung, welche in Thätlichkeiten gegen die siegreichen Konkurrenten und in noch weit Schlimmeres auszuarten drohte. Gestern und vorgestern sammelte sich eine große Menschenmenge mit offenbar feindlichen Absichten vor dem Gewölbe der deutschen Schuhhändler. Die Polizei aber, von der ganzen Geschichte unterrichtet, war auf ihrer Hut und zerstreute die Menge. Es muß übrigens sehr schlecht um die Schuhindustrie Venedigs bestellt sein, wenn die Konkurrenz einer einzigen Firma die ganze Schuhmacher-Zunft Venedigs in solche Aufregung versetzen kann (Z. Ztg.)

## Ausland.

In einem der Universitätsstädte Leipzig benachbarten Orte soll unlängst zur Nachtzeit ein außerordentlicher Skandal verübt worden sein, dessen Charakter sogar als Landfriedensbruch bezeichnet wird, und zwar sollen die Urheber desselben drei Leipziger Studentenverbindungen angehören, zu welchen wegen ihrer exklusiven Wohlgeanttheit der Sprossen unseres Adels und des höheren Beamtenthums gern zu treten pflegen. Da die Leipziger Presse ein immerhin auffälliges Schweigen über diesen Vorfall beobachtet, so ist man nicht im Stande, einen klaren Einblick in die Sache zu gewinnen, und vor der Hand nur auf Gerüchte angewiesen. Auch von den Leipziger Landtagsabgeordneten, welche deshalb befragt wurden, war eine nähere Auskunft darüber nicht zu erhalten.

In Turin hat man in Bezug auf die Gefinnungen des Kaisers Napoleon die Fühlung verloren und allerlei offizielle und halb-offizielle Boten werden nach Frankreich gesendet, um sich dort zu orientiren. Außer Menabrea, welcher in Vichy ist, hat sich auch Baron Ricafoli, nachdem er den wichtigen Berathungen bezüglich der südlichen Provinzen beigewohnt, nach Paris begeben, wo er sich längere Zeit aufhalten soll. General Lamarmora ist am 27. Juli in Genua angekommen, wo er mit dem Ministerpräsidenten eine Besprechung hatte und von wo er sich mit dem Marineminister nach Spezzia begeben hat, um die Hafensarbeiten zu besichtigen. Auch er soll nach Frankreich gehen und dürfte in Chalons mit dem Prinzen Humbert zusammentreffen, der sich früher ebenfalls einige Zeit in Chalons aufhalten soll. Man ist in Turin sehr mißtrauisch gegen die Politik Napoleons geworden, seine Zurückhaltung in Betreff der dänischen Frage, die man in Turin für eine so gute Gelegenheit, für eine neue Aktion zu Gunsten der hochfliegenden Pläne Piemonts ansah, macht die pie-

montefischen Staatsmänner besorgt. Eines der bestunterrichteten liberalen Blätter von Turin veröffentlicht eine Korrespondenz aus Paris, welche berichtet, Napoleon sei entschlossen, den Großmächten zu beweisen, daß er mit der Revolution gebrochen habe. Herr v. Sartiges soll den Auftrag gehabt haben, dem Papste anzukündigen, daß Frankreich zu dem Züricher Vertrag zurückzukehren gedente (?), doch soll er dabei immer nur von Umbrien und den Marken gesprochen haben. Pius IX. soll ihm lächelnd bemerkt haben: „Er vergesse, daß auch die Romagna zum Kirchenstaate gehöre.“ Man schreibt Napoleon sonderbarer Weise wieder Absichten auf Neapel zu, dessen Piemont nicht recht Herr werden kann, und erklärt durch diese Absicht den Vorschub, welchen Frankreich dem Brigantenthum leistet. An eine Zurückerstattung der Romagna und Mark Ancona an den Papst ist nicht zu denken. Napoleon liegt doch zu sehr daran, daß Ancona in piemontesischen Händen bleibe und daß der Hafen von Ancona der französischen Flotte offen stehe.

**Warschau, 31. Juli.** Die Klosterfrage geht mit raschen Schritten ihrer endlichen Lösung entgegen; alle Nonnen- und Mönchsklöster werden ohne Ausnahme aufgehoben, und wird deren Vermögen zur Errichtung eines großen Schulfonds verwendet werden. Um dem Lande nicht zur Last fallen zu müssen, sollen die Mönche als Lehrer an Volksschulen untergebracht werden. — Aus allen Verfügungen der hiesigen Statthalterei läßt sich mit Bestimmtheit schließen, daß eine Besetzung der erledigten Stellen in gerichtlichen wie in politischen Verwaltungszweigen mit polnischen Beamten in Zukunft nicht mehr stattfinden wird; so langten am 23. Juli über 100 russische Beamte aus Moskau hier an, um die durch die Entfernung der Polen vacant gewordenen Stellen aller Branchen einzunehmen. Ferner wurden alle Beamte polnischer Nationalität, die ihr vierzigstes Dienstjahr erreichten, mit voller Pension in den Ruhestand versetzt. Daß sich die russischen Beamten einer besonderen Bevorzugung erfreuen, ist natürlich; daß aber die polnischen Finanzbeamten wegen der bevorstehenden Ankunft von Russen ihre Wohnungen im Finanzdirektionsgebäude augenblicklich nach Erhalt der betreffenden Weisung räumen mußten, finden selbst russische Offiziere, und das will viel sagen, „sehr eigentümlich.“ — Der im Kloster zu Londz verhaftete Vater Maximilian Tarejwa (ehemals Kaplan beim Insurgentenkorps Taczanowski's) vom Feldkriegsgerichte zum Tode verurtheilt, wurde am 19. Juli in Konin gehängt. — In einem Dorfe bei Przasnysz wurde der Kommissär des Kaufmanns Grünberg, den man als russischen Spion verschrie, von fünf maskirten Bewaffneten ermordet, wobei auch dessen Frau, die einem Banditen die Maske vom Gesichte reißen wollte, eine schwere Verletzung erhielt. Auf den entstandenen Lärm machten sich die Buschlepper aus dem Staube, doch nicht ohne vorher die 11.000 Rubel enthaltende Börse des Ermordeten mitgenommen zu haben. Der Militär-Bezirkskommandant ließ alle Beamten und den Apotheker Grünberg von Przasnysz verhaften.

— Allen Versicherungen der russischen Regierung ungeachtet, ist die polnische Insurrektion noch immer

nicht ganz beendet. So wurde erst vor wenigen Tagen an der Posener Grenze zwischen Kalisch und Rychnow, im Zyhrser Wald, von einer russischen mobilen Kolonne eine bewaffnete Insurgentenschaar angetroffen, mit der sich sofort ein Gefecht entspann. Zwei Insurgenten wurden niedergestreckt, drei entkamen und der Rest wurde, wie die „A. Z.“ wissen will, gefesselt nach Konin transportirt; von den Russen sollen mehrere verwundet sein. Tags darauf fand im Bialzer Wald, in der Nähe der preussischen Grenze, ein Zusammenstoß mit einem Insurgentenhaufen statt, über den die Details noch nicht bekannt sind. In Posen wurden vor wenigen Tagen vier russische Offiziere, die nach Strzelno gekommen waren, um hier Einkäufe zu machen, überfallen und mit Steinwürfen und Knüttelschlägen mißhandelt.

**Bukarest, 27. Juli.** Authentische Nachrichten über die Verheerungen, welche die Ueberschwemmung angerichtet, liegen erst jetzt vor. Am schwersten wurde der Distrikt Prachowa, in welchem noch gegenwärtig die nach Siebenbürgen führende Kommunikation unterbrochen ist, von dem Unglücke betroffen, und wenn ich Ihnen bloß die Verluste an Menschenleben mittheile, werden Sie meine Aussage berechtigt finden. In der Gemeinde Philipest allein wurden 125 Leichen Ertrunkener gefunden. Das Dörfchen Calagariga, aus circa 30 Häusern bestehend, wurde sammt allen seinen Bewohnern und allem Vieh ertränkt und spurlos weggeschwemmt; die Wogen überraschten nämlich das Dörfchen des Nachts, da seine Bewohner im tiefsten Schlafe lagen, und jetzt ist keine Spur von demselben zu erkennen. Ein Familienvater, der in Geschäften abwesend war, erkannte bei der Rückkehr die Vertlichkeit nicht; sein Haus, sein Weib und seine Kinder waren in den Wellen zu Grunde gegangen. Vom Dorfe Marginean wurde der niedrig gelegene Theil, aus 24 Häusern bestehend, fortgeschwemmt, bei 50 Menschenleben gingen zu Grunde. Ähnliches Schicksal erlitten zahlreiche andere Dörfer und Märkte des Distriktes Prachowa. Im Dorfe Cornest hatte sich der jüdische Wirthshauspächter (Karczmar) auf das Dach seines hoch gelegenen Hauses geflüchtet; da brachten die Wässer, welche bereits bis an's Dach reichten, eine Wiege herangeschwemmt, in welcher ein männlicher Säugling, glücklicherweise ganz unverfehrt lag. Der Jude nahm das Kind zu sich, da dessen Eltern und Angehörigen sich nicht gemeldet und wahrscheinlich in den Wellen den Tod gefunden haben. In den Journalen wurde beantragt, das so gerettete Kind Moses zu nennen. Auf dem Bache Knitow, welcher zu einem großen See geworden war, sah man eine Hütte, welche irgendwo abgelöst wurde, mit Menschen drinnen und sogar beleuchtet herum schwimmen; allein trotz der Hilferufe der Bewohner dieser Hütte konnte ihnen keine Rettung geboten werden. In Stancest wurde die 300 Jahre alte Kirche von Grund aus weggespült, der Friedhof aufgewühlt und die Gebeine der Beerdigten meilenweit fortgeschwemmt. Das ist eine Blüthenlese des Unglücks, welches dem Oesterreich nächstgelegenen Bezirke der Walachai, Prachowa, zugefügt, und welches innerhalb der letzten Jahre seinesgleichen nirgends gefunden.

Aus **Mexiko** bringt der „Moniteur“ weitere Nachrichten, welchen wir Folgendes entnehmen: Die Municipalität wollte aus Anlaß des Einzuges des Herrscherpaares am Eingange der Promenade la Piedad, welche gegenwärtig den Namen der Kaiserin Charlotte führt, einen Triumphbogen errichten; der Kaiser aber hat in einem von edlem Patriotismus eingegebenen Schreiben an den Staatsminister Velasquez den Befehl ertheilt, den weißen Marmor und das andere zu jenem Triumphbogen hergerichtete Materiale aufzubewahren, um daraus auf dem Palastplatze ein Monument für die Helden der nationalen Unabhängigkeit zu errichten. In Einem gab Seine Majestät den Wunsch zu erkennen, daß er am 16. September, dem Jahrestage der Unabhängigkeitsproklamation, den Grundstein zu diesem Monumente legen wolle. Der Kaiser beschäftigt sich ebenso thätig als verständnißvoll mit den Verbesserungen, welche in allen Zweigen der Verwaltung Platz greifen sollen. Die Unterstaatssekretäre fahren fort, den öffentlichen Dienst zur Zufriedenheit des Kaisers zu leiten, der es laut äußert, daß er Land und Leute erst kennen müsse, ehe er an die Bildung eines Kabinetes gehen könne. Die mexikanische Armee vervollkommt sich täglich mehr durch ihre Berührung und Verbrüderung mit der französischen Armee; die Werbungen für die drei Fremdenlegionen, die französische, österreichische und belgische, haben den besten Fortgang und werden einen Effectivstand von mindestens 16.000 Mann haben. Dieses wird die Rückkehr eines großen Theiles des französischen Occupationskorps schon im September ermöglichen. Die Einwanderung, die Industrie, die Ausbeutung der Minen, der Handel, der Ackerbau sind der Gegenstand fortwährender Sorgfalt der kaiserlichen Regierung, deren Beziehungen zu Europa eine erhebliche Erweiterung empfangen dürften. Zu diesem Zwecke hat der Kaiser zu den bereits an verschiedenen Höfen akkreditirten Bevollmächtigten zwei neue diplomatische Abgesandte ernannt: Herrn Mora, welcher die Thronbesteigung den Kabinetten von Petersburg, Stockholm und Kopenhagen anzeigen soll, und Herrn Barandiaran, welcher in ähnlicher Mission nach Italien gehen und in Turin als Gesandter Mexiko's verbleiben wird. Die konsultative Junta, welche nach dem Muster des Handels-, Ackerbau- und Industrie-Rathes in Frankreich eingeführt wird, hat zur Aufgabe, die Produktion der Metalle und der zur Ausführung geeigneten Nationalerzeugnisse, wie Baumwolle, Mehl, Cacao, Zucker, Seide, Kaffee, Tabak und Cochenille zu fördern. Baumwolle wird in der Zukunft in erster Reihe stehen, denn die Indianer haben seit undenklichen Zeiten die Befähigung, sie zu kultiviren, zu spinnen, zu weben und zu färben, und kein Land bietet einen der Baumwollkultur günstigeren Boden als Mexiko. Die Terras Calientes, die Provinzen Vera-Cruz, Oajaca und besonders Yucatan liefern beträchtliche Quantitäten Baumwolle. Auf der Halbinsel Yucatan hat die letzte Ernte 1,200.000 Pfund geliefert. In Puebla, Salappa, Tepic, Balsalodid und Colima bestehen seit vielen Jahren Spinnereien, die mit englischen Maschinen arbeiten und gute Ergebnisse erzielt haben, wenn sie gut geleitet worden sind.

## Fenilleton.

### Zur Statistik des Selbstmordes.

Seitdem man entdeckt hat, daß auch die anscheinend freiesten Handlungen des Individuums, sobald man sie in Massen betrachtet, dem Gesetze einer regelmäßigen Wiederkehr unterliegen, oder wie es ein berühmter Statistiker ausdrückte: „daß das Budget der Schaffotte, Bagnos und Gefängnisse jährlich mit größerer Sicherheit eingeht, als das Budget des Staates“, hat man der Aufzeichnung der Zahl moralischer Ereignisse größere Sorgfalt zugewendet. In dessen beschränkt sich diese Aufmerksamkeit in den meisten Ländern nur auf die Verbrechen und Vergehen, die ohnedies von den Gerichten erhoben werden müssen; weniger hat man auf die straflosen Handlungen des bürgerlichen Lebens, z. B. auf den Selbstmord geachtet. Hier ist Frankreich allen anderen Staaten voraus; seine statistischen Tabellen ziehen seit 1827 auch den Selbstmord in ihr Bereich, und eine durchschnittliche Bevölkerung von etwa 33 Millionen hat seit diesem Jahre nahezu eine Million Selbstmörder geliefert, eine Fülle an diesem traurigen Material, welche einen sicheren Schluß auf die zu Grunde liegenden allgemeinen Gesetze zuläßt. Das „Magazin für die Liter. des Auslandes“ nimmt die Zahlenangaben des Herrn Legoyt, Direktor des statistischen Bureaus in Frankreich, zu Hilfe.

Am meisten Interesse bietet das Verhältniß der Selbstmorde zur Zahl der lebenden Menschen. Gegenwärtig sterben in Frankreich 11 Menschen von 10.000 durch eigene Hand, doch ist dieses Verhältniß in den einzelnen Jahrgängen sehr wandelbar.

Vergleicht man die Zahl der männlichen und der weiblichen Selbstmörder, so stellt sich das Verhältniß von 307 Männern gegen 100 Frauen heraus und bleibt auch im Laufe der Jahre ziemlich beständig. Dagegen treten nach dem Alter fühlbare Unterschiede ein. Bis zu 20 Jahren sind nicht viel mehr Selbstmörder als Selbstmörderinnen (137 gegen 100), so daß man, mit Rücksicht auf die frühere Reife des Weibes, für die gleiche Reife die Zahlen gleich setzen könnte. Von da bleiben die Frauen in der Zahl der Selbstmorde immer mehr zurück, und das Maximum des Unterschiedes findet sich zwischen dem 50. und 60 Jahre (375 gegen 100). In den höheren Jahren nähern sich die Zahlen wieder, und über 80 Jahre kommen nur 243 Männer auf 100 Frauen, die Hand an sich legen.

Aber gibt es wohl noch Selbstmörder in einem Alter, welches dem natürlichen Tode so nahe ist? Allerdings! Der Hang zum Selbstmord wächst fortwährend von der Kindheit an (man hat schon zehnjährige Selbstmörder gefunden) und erreicht seine größte Frequenz zwischen 40 und 50 Jahren. In diesem Alter, wo die Noth des Lebens an den Menschen am härtesten herantritt, wo so viele Hoffnungen der Jugend gefallen sind und zugleich die Charakterfestigkeit vorhanden ist, die zu verzweifelten Entschlüssen gehört, wird auch am ehesten der Entschluß gefaßt, seinem Leben durch Gewalt ein Ende zu machen. Auch der Wahnsinn ist, wohl aus denselben Ursachen, am häufigsten in diesem Alter. Vom 50. Jahre an nimmt der Selbstmord langsam ab, ohne doch irgend ein Lebensalter ganz zu verschonen. Sogar die Zahl der achtzigjährigen Selbstmörder ist bedeutend, wenn man sie mit der Zahl der Lebenden überhaupt vergleicht, welche dieses Alter erreichen. So ist selbst die körperliche Schwäche, die von hohen Jahren un-

zertrennlich ist, kein genügendes Abhaltungsmittel, und Menschen, die schon nach dem Laufe der Natur den Tod nahe haben, widerstehen nicht immer der Versuchung, ihm freiwillig entgegen zu gehen.

Den Jahreszeiten nach ist eine große Verschiedenheit bemerklich. Von 12.000 Selbstmorden kommen 2467 auf den Winter (Dezember bis Februar), 2616 auf den Herbst (September bis November), 3346 auf den Frühling (März bis Mai) und 3571 auf den Sommer (Juni bis August.) Herr Legoyt folgert hieraus einen Zusammenhang des Selbstmordes mit der Wärme. Allein dieser Ansicht steht entgegen, daß sich zwischen Sommer und Frühling eine weit geringere Differenz zeigt, als zwischen Frühling und Herbst, welche Jahreszeiten einander doch in der mittleren Temperatur nahe stehen. Eine genauere Untersuchung ist geeignet, hier auf den rechten Weg zu führen. Vergleicht man nämlich die einzelnen Monate, so findet man, daß der Selbstmord in der ersten Hälfte des Jahres von Jänner bis Juni steigt, und ebenso stetig in der zweiten Hälfte von Juli bis Dezember abnimmt. Der Selbstmord nimmt also zu und ab mit der Länge der Tage. Durch welche Zwischenglieder diese erste Ursache mit der Leibes- und Gemüthsverfassung zusammenhängt, aus welcher der Selbstmord unmittelbar hervorgeht, mag freilich noch lange ein Geheimniß bleiben. — Leicht läßt sich die bisher unerklärte Thatsache begreifen, daß von allen Tageszeiten zwischen 12 und 2 Uhr Mittags die wenigsten Selbstmorde vorkommen. In diesen Stunden spürt man entweder Hunger, oder man ist gerade in voller Sättigung vom Mittagessen, und sowohl die eine, als die andere Empfindung läßt den Entschluß zum Selbstmord schwer aufkommen.

(Schluß folgt.)

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. August.

Gestern wurden die ersten dießjährigen Weintrauben auf den Markt gebracht.

— Die Lizitation der Theaterlogen findet am 12. August in der Amtskanzlei der landeschaftlichen Kanzleivorsteherung in der Burg Statt.

— Im heutigen Amtsblatte werden die von nun an für die Korrespondenz zwischen Oesterreich und Spanien über Preußen geltenden Bestimmungen bekannt gemacht.

— Die hiesige Handelslehr- und Erziehungsanstalt zählte im vergangenen Schuljahre 146 Eleven, von denen 93 die Gremial-Schule besuchten. Von diesen unterwarfen sich 21 der Freisprechungs-, 55 der gewöhnlichen Jahresprüfung. Die tägliche Schule besuchten 53, darunter 31 Pensionnaires und 22 Frequentanten. Von den Eleven waren 85 aus Krain, 19 aus Steiermark, 11 aus Kärnten, 8 aus Kroatien, 7 aus dem Küstenland, 6 aus Tirol, 4 aus Venetien, 3 aus Oesterreich, 1 aus Böhmen, 1 aus Dalmatien, 1 aus der Lombardie. Unterricht erteilten in der Gremialschule nebst dem Vorsteher 5 Lehrer, in der Wochenschule nebst dem Direktor noch 16 Lehrer (darunter die Lehrer für die freien Gegenstände, als: Sprachen, Musik, Turnen etc.). — Mit Preisen wurden beehrt: In der Gremialschule, im dritten Jahrgange: Schwentner Karl aus Laibach (bei J. C. Mayr), Kastner August aus Ferlach (bei C. Leskowitz), Petsche Josef aus Gottschee (bei Josef Hauffen), Dražem Johann aus Lač (bei E. Prücker); im zweiten Jahrgange: König Franz aus Canale (bei A. Domenig), Zuhaleg Rudolf aus Laibach (bei A. Krisper), Edlauer Georg aus Krainburg (bei A. Schreyer); im ersten Jahrgange: Smukavec Johann aus Wochain (bei J. Schöber). In der Wochenschule, im zweiten Jahrgange: Frühling Moriz aus Klagenfurt, Jesko Albert aus Laibach, Sonus Wilhelm aus Sachsenfeld, Ball Gustav aus Lavamünd; im ersten Jahrgange: Baumgartner Adolf aus Laibach, Ossoinat Alois aus Finne, Bulson Amadeo aus Udine, Dorigoni Silvius aus Triest.

— Vom 10. August an wird versuchsweise täglich ein gemischter Zug zwischen Triest und Wien verkehren, dessen Hauptzweck sein wird, Sendungen frischen Obstes, dann von Fischen, Milch und dgl. leicht verderblichen Artikeln als Eilgüter zu befördern.

— Das mexikanische Freiwilligenkorps ist bereits über 1700 Mann stark. Es heißt, ein Theil derselben soll später wegen Mangel an Raum nach Görz verlegt werden.

— Ueber das mexikanische Freiwilligenkorps gehen dem „Kamerad“ nachstehende authentische Daten zu: Der Effectivstand des ganzen Korps beträgt 6558 Mann. Die Einteilung ist folgende: Der Korpsstab, drei Jäger-Bataillone zu sechs Kompagnien, ein Husaren-Regiment mit vier Feld- und einer Depot-Eskadron, ein ebenso starkes Uhlanen-Regiment, eine Genie- und eine Pionnier-Kompagnie, zwei gezogene Bierpünder-Batterien, nebst einer Abtheilung technischer Artillerie, ein Sanitäts-Detachement. Ob eine Brücken-Equipage mitgenommen wird, ist noch nicht bestimmt. Für das ganze Korps ist eine 62 Mann zählende Musikbande normirt. Die vorgeschriebene Anzahl der bei der Truppe eingetheilten Offiziere wurde dem in Oesterreich bestehenden Systeme entnommen, sowie überhaupt die ganze Organisation nach österreichischem Muster vollzogen wird. Ferner sind die österreichischen Reglements, dann das österreichische Militär-Strafgesetz als maßgebend aufgestellt worden. Mit Ausnahme der verschiedenartigen Federn auf den Hüften (Infanterie schwarz, Artillerie roth, technische Truppen weiß, sämmtlich roth unterbunden), sind alle Fußtruppen gleich adjustirt, und zwar tragen die Offiziere einen grauen hohen Filzhut mit entsprechender Feder, rothe, breite Hose nach Zuaenschmitt, die Halsbekleidung wie bei dem Marine-Offizier, blaue Wollblouse, blaue Weste mit weißen Knöpfen, dunkelbraunen Mantel mit Kapuze, österreichischen Infanteriefädel mit silbernem Porteépée und Kuppel nach österreichischem Muster. Die Feldbinde, für alle Offiziere gleich, ist roth und wird um den Leib getragen. Die Distinktionen der verschiedenen Grade bestehen aus schmalen silbernen Börtchen an den Ärmeln, analog der österreichischen Marine. Außerdem sind für den Offizier noch ein blauer Waffenrock mit Umschlagtragen, weiße Beinkleider und Gilet zu tragen gestattet. Die Husaren haben ungarische graue Hüte mit Feder, stahlgrüne Attilas, krapprothe ungarische Husarenhosen und Esimien, alles mit der üblichen Silberverschmückung; die Uhlanen weiße Confederattas mit schwarzem Pelz verbrämt, grüne Uhlankas mit scharlachrothen Paroli

und nach dem Schnitt der österreichischen Freiwilligen-Uhlanen, weiße, grüne Hosen mit eben solchen Lampassen und hohe Stiefel. Die Kartouche sammt Riemen ist jener der österreichischen Freiwilligen-Kavallerie fast ganz gleich. Der Namenszug des Kaisers darauf ist von Gold, das Uebrige von Silber. Das Pferdeüstzeug ist das österreichische mit Wegfall des Vorderzeuges und der Wallrappe. Die Ernennung und Einberufung der Offiziere ist zum großen Theil schon erfolgt und wird bis zu Ende August in jeder Beziehung vollendet sein. Was die komplette Organisation des Korps anbelangt, so ist selbe durch den Erfolg der Assentirung, welche bis nun sehr gut von statten geht, bedingt; jedenfalls wird die Einschiffung der 1. Kolonne kaum vor Ende Oktober möglich sein. Ueber die Organisation der ärztlichen Branche des Korps wird noch Folgendes mitgeteilt: Der Gesamtstatus besteht in einem Stabsarzt, 6 Chefärzten, 9 Oberärzten erster Klasse und 9 Oberärzten zweiter Klasse. Die Chefärzte haben Hauptmannsrang und die Säge des Regimentsarztes erster Klasse. Die Oberärzte haben Oberleutnantsrang, die erste Hälfte mit der Säge der Regimentsärzte zweiter Klasse, die zweite Hälfte mit der Säge der Oberärzte. In Mexiko angelangt, dürfte jedoch eine Erhöhung der Sagen, den Bedürfnissen angemessen, stattfinden und selbe jenen des französischen Freiwilligenkorps gleichgestellt werden. Man hat die Absicht, keine Unterärzte, sondern nur Doktoren der Medizin und Chirurgie aufzunehmen, da ersteren unter den dortigen Verhältnissen jede Gelegenheit, ihre Studien vorzunehmen, benommen wäre, die kleineren, hier theilweise den Unterärzten zugewiesenen und sich auf die erste Hilfeleistung beschränkende Dienste jedoch von einer sorgfältig ausgebildeten Sanitäts-Abtheilung besorgt werden sollen.

\* Adelsberg, 3. August. Man soll den Tag nicht vor dem Abende loben, sagt das Sprichwort. Dieß gilt diesmal leider auch vom Erntetage der Poitzgegend. Zwischen 11 und 12 Uhr der vergangenen Nacht zog sich plötzlich ein heftiges Gewitter mit Hagel in der Umgebung von Adelsberg zusammen, und verheerte die Umgebung von einer halben bis zu einer ganzen Stunde, nämlich die Dörfer Altendorf und Salog, Rakitnik und Grobsche, Klein-Ottol und Sagon, in furchtbarem Maße, während die Felder von Adelsberg selbst und von der entfernteren Umgebung nur weniger Schaden erlitten. Der Verlust auf den Getreidefeldern ist um so größer, als auch das bereits geschnittene Getreide größtentheils vernichtet wurde; denn da es hierorts fast keine Harpfen gibt, wie es sonst in anderen Gegenden Krains der Gebrauch ist, so werden die Garben zunächst auf dem Acker zum Trocknen belassen, und dann in die Scheunen eingebracht. — Zu den neulich gegebenen Andeutungen über die hierortige Landwirtschaft lassen sich Bemerkungen über die Waldkultur hinzufügen, welche wohl auch Vieles zu wünschen übrig läßt. Während im Küstenlande, namentlich in den Umgebungen von Sessana, Vipiza und Bresoviza, mit der Bewaldung und Bepflanzung des kahlen Karstes massenhaft vorgegangen wird, wissen auf dieser Seite manche Gemeinden die ihnen in Folge der Grundlastenablösung als Eigenthum zugefallenen Waldtheile nicht schnell genug auszuhanen, suchen andere bei dem verzögerten Gange der Ablösung in gewissen Waldrevieren mit dem früher gewöhnlichen eigenmächtigen Holzfällen fortzufahren, wobei kein Theil auf die Erhaltung und noch weniger auf die Vermehrung der Waldflächen denkt. Man pflegt in gar vielen Stücken anderen Völkern, namentlich den Franzosen nachzuahmen, wo es am wenigsten noth thut; man dürfte ihnen eben in der Waldwirtschaft ein Beispiel mit Vortheil abnehmen. In Frankreich wird, wie es die land- und forstwirtschaftliche Zeitung in einem Hefte dieses Jahres des Längeren auseinandersetzt, jährlich eine gewisse Summe im Staatsbudget zur Aufforstung entwaldeter Gegenden ausgezsetzt; von der Regierung aufgestellte Forstmänner bestimmen die Gegenden und die Arbeiten, welche jedes Jahr in Angriff genommen werden sollen. Auf diese Weise sind in jenem Reiche schon manche wüste Berggegenenden und unfruchtbare Haiden nutzbringend gemacht worden. Es gibt wohl auch hierorts Männer, welche laut größere Schonung des Waldwuchses empfehlen und für neue Anpflanzungen ihr Wort sprechen; allein ihre Stimme dringt zu Zeit noch wenig durch.

— Unter der Leitung des Reichsrathsabgeordneten Schlegel wird, wie der „Telegraf“ berichtet, dieser Tage in Köflach das Experiment, fossile Kohle in Gasform zum Schmelzen der Eisenschlacke zu verwenden, versucht werden. Nachdem es Herrn Schlegel, bekanntlich eine hervorragende Autorität in der Hüttenkunde, nicht gelingen konnte, einen der reichen Hochofenbesitzer Obersteiermarks zur Durchführung des Experimentes zu bewegen, hat es der um unser vaterländisches Verkehrs- und Bergbauwesen so hochver-

diente Herr Polley unternommen, den kostspieligen Versuch zu wagen, welcher für den hier jedoch fast gewissen Fall des Gelingens einen totalen und zwar einen höchst erfreulichen Umschwung unserer Eisen-Industrie hervorzubringen geeignet ist.

— Aus Marburg, 1. August, wird der „Tagespost“ geschrieben: Die heutige größere Befehda, welche die hiesige Citavnica am 31. Juli im Martin'schen Saale veranstaltete, reiht sich ganz würdig den Festivitäten an, welche die Slovenen in und um Marburg im vorigen Jahre begingen und was die Kunstleistungen anbelangt, so hat die heutige Befehda die früheren übertroffen.

— Beim Landesgerichte in Graz ist die Stelle eines Landtafel- und Grundbuchs-Direktionsadjunkten mit dem Gehalte von 735 fl. zu besetzen.

## Vermischte Nachrichten.

Aus Debreczin, 30. Juli, wird gemeldet: Aus Anlaß der für heute anberaumten Hinrichtung zweier den höheren Ständen angehörender Raubmörder, eines Advokaten und eines Notars, war unsere Stadt in großer Aufregung. Das Verbrechen, wegen dessen die Beiden heute ihre Strafe erleiden sollten, war schon vor zwei Jahren auf folgende Weise verübt worden: Auf der den nächstgelegenen Wald durchschneidenden Landstraße wurde eines Morgens der Leichnam eines Mannes gefunden, der durch einen Schuß im Rücken und durch 13 tiefe, mit einem scharfen Instrumente beigebrachte Wunden getödtet worden war. Aus der nun zu Ende geführten Untersuchung erhellt, daß der Ermordete bei einem Grundbesitzer Rutscher war, seinen Herrn nach Debreczin geführt hatte und bei der Rückkehr von zwei Männern angehalten und erstickt wurde, sie in dem leeren Wagen eine Strecke Weges mitnehmen zu wollen; da beide herrenmäßig gekleidet waren, ließ er sie einsteigen, mußte aber leider seine Gutherzigkeit mit dem Leben bezahlen, indem er kurz darauf den tödtlichen Schuß erhielt und mit einem Pflugschneidemeser vollends ermordet wurde. Die Mörder warfen den Leichnam in den Straßengraben und fuhren mit Pferden und Wagen davon und verkauften Tags darauf das ganze Gespann. Das Pflugschneidemeser wurde aber zum Verräther dieses Verbrechens. Der Advokat hatte dasselbe mehrfach in Papier gewickelt, vom Hause mitgenommen, nach dem Morde das noch blutige Messer in dasselbe Papier gepackt und unter die Wagenpolster versteckt, wo es beim Verkauf des Wagens vergessen geblieben war.

Nach der kurze Zeit darauf erfolgten gerichtlichen Beschlagnahme dieses Wagens wurde das Messer noch an derselben Stelle vorgefunden und führte die Emballage, die aus einem Altkleid einer bekannten Notariatskanzlei und aus mehreren mit der Unterschrift des Advokaten G. versehenen Konzepten bestand, zur Entdeckung der Mörder, welche, zum Tode verurtheilt, heute auf den Richtplatz geführt werden sollten. Gegen 8 Uhr Morgens, wo der Zug ausgehen sollte, verbreitete sich plötzlich unter der haren Menschenmenge das Gerücht, daß der eine Delinquent, Advokat G., plötzlich gestorben sei. Obwohl man anfänglich diese Nachricht für eine Mystifikation hielt, bestätigte sich selbe schließlich dennoch. Ueber die plötzliche Ursache erfährt man, daß der Bruder des Delinquenten in seinem Munde, irgendwie gut verwahrt, schnell wirkendes Gift verborgen gehalten, und es bei Gelegenheit des letzten Abschiedskusses seinem verurtheilten Bruder in den Mund gebracht haben soll. Der Verurtheilte starb nach wenigen Minuten an den Wirkungen des Giftes; der Bruder soll sofort verhaftet worden sein. An dem anderen Mörder wurde aber das Urtheil vollzogen, und verhallen die letzten Worte, die er sprechen wollte, unter dem Wirbel der Trommeln.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Gastein, 2. August. (Nachts.)** Sr. Erzellenz der k. preussische Minister-Präsident v. Bismarck ist heute um 8 Uhr 50 Min. Abends hier eingetroffen.

**Karlowitz, 3. August.** Morgen findet die Eröffnung des Wahlkongresses Statt.

**Kopenhagen, 2. August.** Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß die dänischen Bevollmächtigten es übernehmen, die Zustimmung des Reichsraths zu der stipulirten Friedensgrundlage binnen sechs Wochen zu erwirken. (Pr.)

**London, 3. August.** Man erwartet für morgen eine abermalige Erhöhung des Bankeskompts.

Herald behauptet wiederholt, daß zwischen Frankreich und Preußen Arrangements getroffen seien, welche letzterem die Annexion der Herzogthümer ermögli-

Börsenbericht.

Staatsfonds sehr fest und Lose theilweise um einen Bruchtheil höher, theilweise etwas matter. Industriepapiere größtentheils um 1/2 bis 1 fl. besser bezahlt. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten ohne bemerkenswerthe Veränderung. Geld sehr flüchtig. Umsatz beschränkt.

Table with columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), and various bond types like Metalliques, Nationalbank, etc.

Table with columns: Geld, Waare, and various regional bonds like Steierm., Kärnt. u. Krain, Ungarn, etc.

Table with columns: Geld, Waare, and various bank and industrial bonds like Nationalbank, Kredit-Anstalt, etc.

Table with columns: Geld, Waare, and various exchange rates and gold prices like Gold, Silber, etc.

Table titled 'Telegraphische Effecten- und Wechsel-Kurse' showing exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

zweiten Feilbietung kein Kaufstücker erschienen ist, bei der dritten auf den 17. August d. J. angeordneten Feilbietung noch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werde.

extrakt und die Visitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts einsehen können. R. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Laibach am 16. Juli 1864.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 4. Juni 1864, Z. 8272, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Agnes Schütz von Tomischel, die dritte, auf den 6. Juli l. J. angeordnete exekutive Feilbietung auf den 10. September l. J., Vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Beisatze übertragen wurde.

Fremden-Anzeige. Die Herren: Ritter von Brudermann, k. k. General-Major; Schmeller, Güterdirektor; Stopy, verhardt, Handlungs-Reisender; Mandl und Haus, Kaufleute, von Wien. - v. Soell, k. k. Major, von Graz. - Pachner von Warburg. - Hirschel, Kaufmann, von Pest. - König, Handelsmann, von Canau. - Blau, Kaufmann, von Kanischa.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom gefertigten k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die exekutive Feilbietung der dem Jakob Prunzig von Satobrevia Nr. 10. gehörigen, auf 539 fl. 80 kr. gerichtlich bewerteten Realität Refik.-Nr. 131, T. I, Fol. 194, ad Grundbuch Pfolz Laibach zur Einbringung der Forderung an Grundentlastungsgebühren, nebst Verzugszinsen, aus dem steuer-ämtlichen Ausweise des 10. Dezember 1862 pr. 34 fl. 86 kr., der bisherigen, auf 24 fl. 93 1/2 kr. adjustirten Gerichtskosten, politischer Exekutionskosten pr. 2 fl. 62 1/2 kr. und der fortlaufenden Exekutionskosten bewilliget, und es seien zur Vornahme derselben drei Tagessatzungen auf den 7. September, 7. Oktober und 7. November l. J., jedesmal von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet worden, daß die feilzubietende Realität allenfalls erst bei der dritten Tagessatzung, auch unter dem Schätzungswerte, dem Weisbietenden hintangegeben würde.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange, zum dieb. ämtlichen Edikte vom 25. April 1864, Z. 6069, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. Finanzprokurator noe. des v. Alerax und des Grundentlastungsfondes, die auf den 2. Juli l. J. angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Josef Skubiz von Panze gehörigen, im Grundbuche St. Rantian sub Urb.-Nr. 28, Refik.-Nr. 816, vorkommenden Realität, auf den 19. November l. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts übertragen wurde.

Wegen Abreise eine Vizitation von verschiedenen Möbel- und Einrichtungsstücken zu den gewöhnlichen Amtsstunden von 9-12 und 3-6 Uhr Statt, wozu Kaufstücker eingeladen werden.

Elephant. Die Herren: Graf Straßoldo, Gutbesitzer, von Janitz. - Graf Auerberg von Hamburg. - Glogale, k. k. Ministerial-Concipist; Traun, Präjekt im k. k. Theresianum; Salzer und Hertsfeld, Kaufleute; Böller, Privat, von Wien. - Hausner, Kaufmann, von Sissef. - Gödy, Bräumeister, von Warburg. - Gmich, Ingenieur, von Graz. - Wayer, Hüttenassistent, von Hof. Pollak, Diener, von Haselbach.

Wilder Mann. Die Herren: Graf Arco von Troppan. - Jüngst, Fabrikbesitzer, von Dresden. - Wurlando, Handelsmann, von Mailand. - Mazzucato, Handelsmann, von Triest. - Kappl, Assistent, von Graz. - Manser, k. mexikanischer Lieutenant, von Wien.

Kaiserl. Königl. österreichische 1864er Loose. Gewinnziehung am 1. September 1864. Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135. Das Großhandlungshaus B. Schottenfels in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einfindung des Betrags in sfr. Banknoten: 1 Loos zu fl. 3. 5 Loose zu fl. 14. 11 Loose zu fl. 30. Gewinnliste erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 4. Juni 1864, Z. 8272, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Agnes Schütz von Tomischel, die dritte, auf den 6. Juli l. J. angeordnete exekutive Feilbietung auf den 10. September l. J., Vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Beisatze übertragen wurde.

Wahrscheinlicher Hof. Die Herren: Manconi, Handelsmann, von Udine. - Cincelli, Handelsmanns-Sohn, von Triest.

Wohren. Die Herren: Ritter, Beamte, und Stein, Handelsbesitzer, von Wien.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 25. April 1864, Z. 6069, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. Finanzprokurator noe. des v. Alerax und des Grundentlastungsfondes, die auf den 2. Juli l. J. angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Josef Skubiz von Panze gehörigen, im Grundbuche St. Rantian sub Urb.-Nr. 28, Refik.-Nr. 816, vorkommenden Realität, auf den 19. November l. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts übertragen wurde.

Dritte exekutive Feilbietung. Im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 24. Juni l. J., Nr. 9296, wird hiemit kund gemacht, daß bei dem Umstande, als zu der zweiten, auf den 23. Juli l. J. angeordneten Feilbietung der, der Ursula Arwid von Laibach gehörigen Forderung kein Kaufstücker erschienen ist, zu der dritten, auf den 24. August l. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts angeordneten Feilbietung geschritten wird.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 25. April 1864, Z. 6069, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. Finanzprokurator noe. des v. Alerax und des Grundentlastungsfondes, die auf den 2. Juli l. J. angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Josef Skubiz von Panze gehörigen, im Grundbuche St. Rantian sub Urb.-Nr. 28, Refik.-Nr. 816, vorkommenden Realität, auf den 19. November l. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts übertragen wurde.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 25. April 1864, Z. 6069, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. Finanzprokurator noe. des v. Alerax und des Grundentlastungsfondes, die auf den 2. Juli l. J. angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Josef Skubiz von Panze gehörigen, im Grundbuche St. Rantian sub Urb.-Nr. 28, Refik.-Nr. 816, vorkommenden Realität, auf den 19. November l. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts übertragen wurde.

Dritte exekutive Feilbietung. Vom dem k. k. d. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß die dem Johann Komar von Gamlitz gehörige, im Grundbuche Waisach sub Urb.-Nr. 65 Folio 29 vorkommende Realität im Schätzungswerte pr. 200 fl., nachdem zu der ersten und

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 25. April 1864, Z. 6069, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. Finanzprokurator noe. des v. Alerax und des Grundentlastungsfondes, die auf den 2. Juli l. J. angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Josef Skubiz von Panze gehörigen, im Grundbuche St. Rantian sub Urb.-Nr. 28, Refik.-Nr. 816, vorkommenden Realität, auf den 19. November l. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts übertragen wurde.

Uebertragung exekutiver Feilbietung. Vom k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird im Nachhange zum dieb. ämtlichen Edikte vom 25. April 1864, Z. 6069, bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. Finanzprokurator noe. des v. Alerax und des Grundentlastungsfondes, die auf den 2. Juli l. J. angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Josef Skubiz von Panze gehörigen, im Grundbuche St. Rantian sub Urb.-Nr. 28, Refik.-Nr. 816, vorkommenden Realität, auf den 19. November l. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts übertragen wurde.



Steiner CEMENT-KALK.



Um vielfach ausgedrückten Wünschen der Abnehmer meines Cement-Kalkes zu entsprechen, habe ich in der Stadt Laibach eine Niederlage dieses Kalkes errichtet, und zwar bei Herrn Johann Komar in der Krakauer Vorstadt Nr. 40. Aus dieser Niederlage kann der Kalk in jeder Menge in Fässern von 3 bis 4 Zentner zum Preise von 1 fl. 12 kr. per Wiener Zentner inclusive Emballage loco Magazin bezogen werden; die allfällige Rückstellung von Fässern wird je nach brauchbarem Zustande derselben dann besonders vergütet. Für die Güte dieses hydraulischen Kalkes bürgt wohl am besten die Anerkennung, welche ihm von dem nieder-österreichischen Gewerbe-Verein nach den umfassendsten Versuchen und Proben durch die Verleihung der großen silbernen Vereins-Medaille zu Theil wurde. Eine Prochüre, welche von mir so wie auch aus der Niederlage unentgeltlich wird bezogen werden können, wird die genauesten Aufschlüsse über die verschiedenartige äußerst vortheilhafte und ökonomische Verwendbarkeit sowie Wirksamkeit des Cement-Kalkes geben. Vorkäufig sei nur erwähnt, daß er in Bezug auf die Erhärtung, Wasserdichtigkeit, Tragfähigkeit und intensiven Bindekraft jeder Anforderung entspricht. Münkendorf bei Stein am 28. Juli 1864. Alois Praschniker.